

Römerzeitliche Altansässigsiedlung von Ménfőcsanak (Umgebung von Győr)

Eszter T. SZÓNYI

Izveček

Med zaščitnimi izkopavanji v Ménfőcsanaku je bilo odkrito do zdaj največje naselje avtohtonega keltskega prebivalstva v rimski Panoniji. Čeprav ga ni bilo mogoče izkopati v celoti, smo lahko dokumentirali 57 v tla vkopanih lesenih hiš različnih vrst, 42 vodnjakov z leseno ali kamnito oblogo, mnogo shrambnih jam in drugo. Dokazano je bilo, da je naselje obstajalo od druge tretjine 1. do zadnje tretjine 2. st. Tukajšnje prebivalstvo je ohranjalo način življenja iz predrimskega časa. Velik del njegove keramike kaže keltsko ali morda kvadsko izročilo. Romanizacijo izpričuje poleg rabe rimskih novcev uporaba uvoženih predmetov iz južnih in zahodnih delov rimske države in množičnih izdelkov provincijskega izvora.

Vor Beginn des Autobahnbaus zwischen Budapest und Wien wurden 1990 und 1991 südlich von Győr auf dem Territorium von Ménfőcsanak Fundrettungsgrabungen durchgeführt. Im Verlaufe der Arbeit gelangten Teile der bisher größten, auf pannonischem Gebiet freigelegten Altansässigsiedlung der Römerzeit zum Vorschein (Abb. 1).

Unseren bisherigen Erkenntnissen zufolge bildeten zur Zeit der römischen Eroberung Mitglieder des boischen Keltenstammes die Ureinwohnerschaft im Umkreis von *Arrabona*. Im weiteren Umkreis, in Mosonmagyaróvár (Sötér 1899; Szónyi 1989; Mócsy 1959, 46, 228-229) und in Sopron (*RIU* 1, Nr. 181, 188, 220; Gabler 1969, 24-52; Mócsy 1959, 46, 223-225), kamen Grabsteine zum Vorschein, die Namen und Tracht der Altansässigen bewahrten. Aus der unmittelbaren Umgebung jedoch bekamen wir nur indirekte Beweise über nach der römischen Besetzung weiterlebende Traditionen der Altansässigen. Auffallend ist

Abstract

The largest known settlement of the autochthonous Celtic inhabitants of Roman Pannonia was discovered during rescue excavations at Ménfőcsanak. Although it was impossible to excavate the entire site, 57 houses of various types with sub-surface floors and wooden frames were noted and documented, as were 42 wells with wooden and stone inner covers, many storage pits, and other elements. This settlement was inhabited from the second third of the 1st century to the last third of the 2nd century. Its inhabitants continued the traditional way of life of the pre-Roman period. Much of their pottery exhibits Celtic or perhaps Quadic characteristics. Evidence of Romanization includes the usage of coinage and imported articles from the southern and western parts of the Roman Empire, as well as mass-produced objects of provincial origin.

beispielsweise das Mengenverhältnis zwischen Brand- und Skelettgräbern von etwa 50 zu 50 % auf den umliegenden Gräberfeldern aus dem 1. und 2. Jh. (Szónyi 1974, 29-30, 44; dies. 1992, 35-36, 77). Es war möglich, die Ausdehnungsgrenze der Siedlung in östlicher, westlicher sowie auch in nordwestlicher Richtung zu bestimmen. In südlicher Richtung erstreckte sie sich mit Sicherheit über die freigelegte Fläche hinaus. Der freigelegte Abschnitt kann nicht als vollständig betrachtet werden. Im Ostteil der Siedlung wurden infolge umfangreicher neuzeitlicher Erdabtragungen etliche Objekte vernichtet. So ging hier vermutlich ein Steingebäude aus dem 3.-4. Jh. zugrunde. Im Westen indessen reißt eine Reihe der Bauten auf einem stark erodierten Hügelrücken ab, findet aber am Abhang eine Fortsetzung.

Die römischen Bauten weisen teils Reihenordnung (Straßenordnung), teils Anordnung in kleineren Gruppen auf. Die vollständige Aufar-

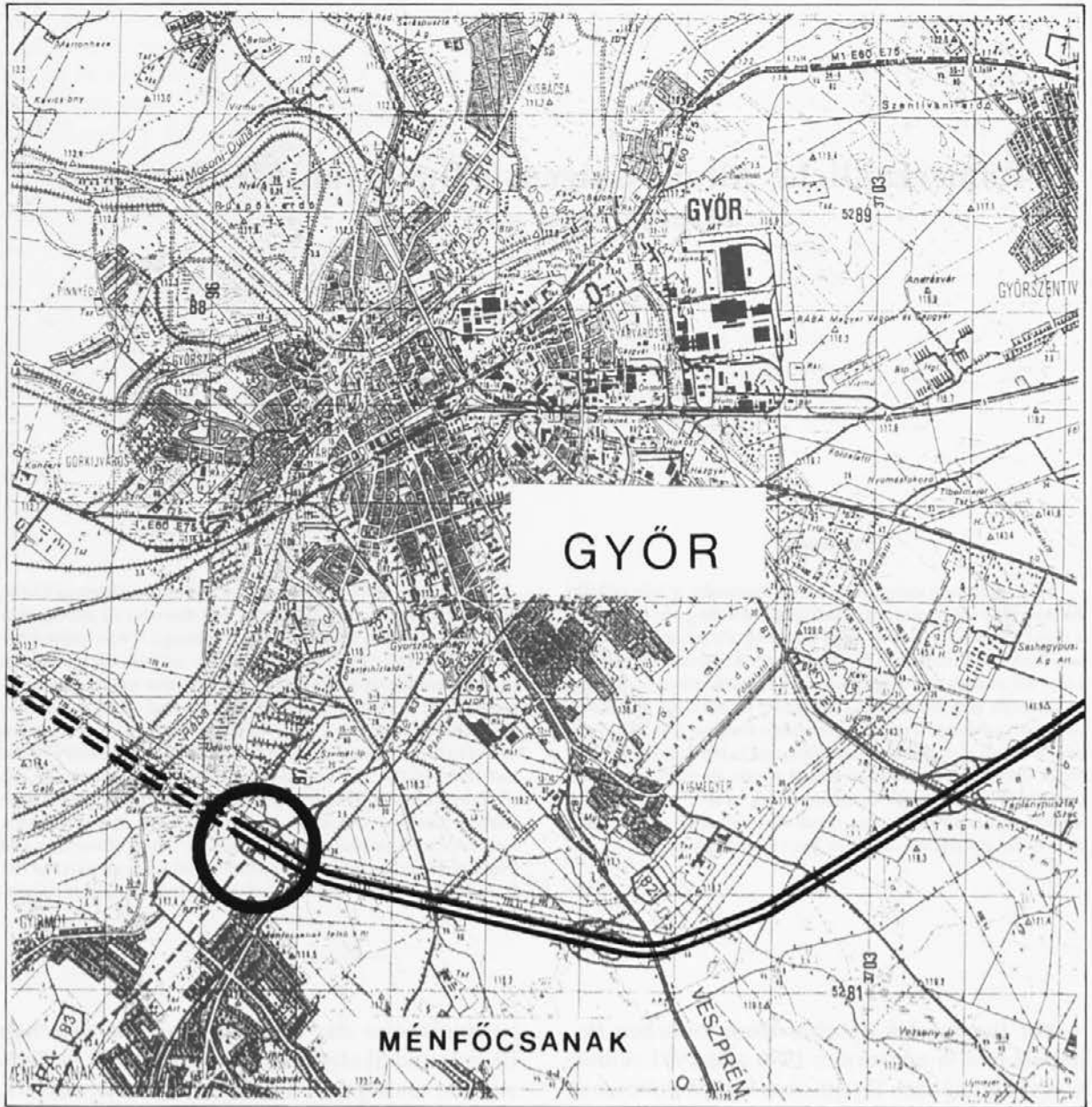


Abb. 1: Ménfőcsanak-Szeles. Lage des Fundortes.
 Sl. 1: Ménfőcsanak-Szeles. Lega najdišča.

beitung des Fundmaterials ist zwar noch nicht bewältigt, aber es scheint, als ob es zwischen beiden Siedlungsbildern keine wesentliche zeitliche Abweichung gebe, es handelt sich voraussichtlich also nicht um verschiedene Zeiträume.

Auf dem freigelegten Terrain sind Siedlungsercheinungen mehrerer zeitlicher Perioden sichtbar geworden (mittlere Bronzezeit, frühe Eisenzeit, frühes ungarisches Mittelalter). Gerade deshalb können vor der vollständigen Aufarbeitung keine endgültigen Schlüsse über die Datierung jedes einzelnen Objekts gezogen werden.

Die Form einiger Objekte charakterisiert jedoch eindeutig die römische Periode. Dies wird auch durch das auf das 1.-2. Jh. datierbare Fundmaterial bestärkt.

HÄUSER

Bei den Häusern (57 Stück) handelt es sich um Bauten mit Holzkonstruktion, die zum Teil ins Erdreich eingetieft waren. Aufgrund von Ausmaßen und Konstruktion lassen sie sich in mehrere

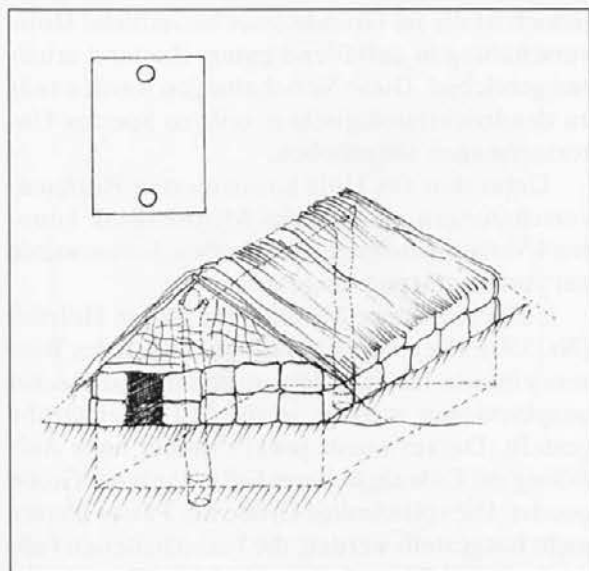


Abb. 2: Ménfőcsanak-Szeles. Hausrekonstruktion Typ 1.
Sl. 2: Ménfőcsanak-Szeles. Rekonstrukcija hiše vrste 1.

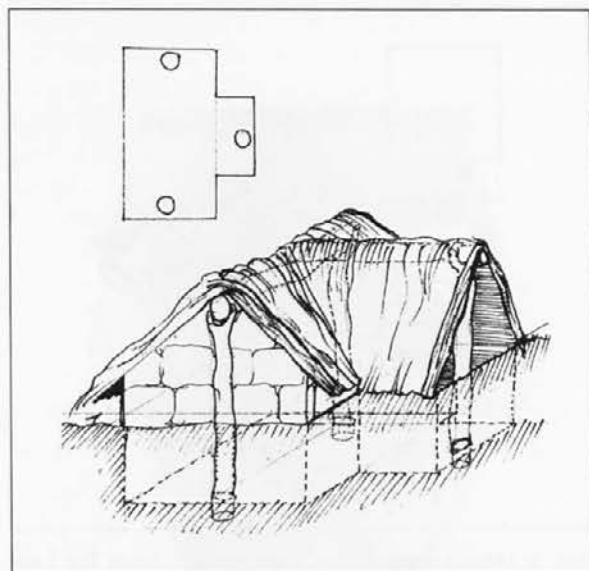


Abb. 3: Ménfőcsanak-Szeles. Hausrekonstruktion Typ 2.
Sl. 3: Ménfőcsanak-Szeles. Rekonstrukcija hiše vrste 2.

Gruppen einteilen. Am häufigsten kommen einräumige Rechteckbauten, die halb eingetieft sind, vor (Typ 1). Der Boden ist häufig gelehmt, manchmal ist die Fläche nur gestampft. Die aufstrebende Wand war in mehreren Fällen vermutlich aus Lehmziegeln errichtet. Die Häuser hatten Satteldächer, der Giebelbalken wurde von zwei tief eingerammten Gabelpfosten gehalten, deren Löcher in der Achse der Schmalseiten gefunden wurden (ähnliche Häuser: Gabler 1982, 78; Gabler, Ottományi 1990, 165; Kelemen 1990, 40, Abb. 2). Spuren von Feuerstellen und Öfen gibt es in den Häusern nicht.

Das Ausmaß der Häuser von Typ 1 (Abb. 2) beträgt meist etwa 4,5 x 3 m. Die Häuser reichten in eine Tiefe von 10 bis 80 cm unter die jetzige Humusschicht. Häufig kommen im Innern der Häuser Pfahllöcher im Fußboden vor. Bei Haus 201 ist eindeutig feststellbar, daß im Innern 3 Teile voneinander abgetrennt waren, und zwar durch dünne Pfähle (vielleicht Rutenwerk). In 3 Fällen wurden schmale, abfallende, ein wenig ins Erdreich eingetieft Abstiege an der Süd- oder Ostseite der Häuser gebaut (Kocztur 1972, 57).

Typ 2: Haus mit Vorbau (Abb. 3). Lediglich ein solches Haus konnte vollständig freigelegt werden. Es hat die gewöhnliche Rechteckform und eine Längsachse mit 2 Pfosten, an einer Längsseite schließt sich in deren Mitte ein Vorbau von 1 x 2 m an (Haus 632). Ähnlich war wohl das Haus Nr. 3, das leider nicht völlig freigelegt werden konnte.

Typ 3 (Abb. 4). Verhältnismäßig selten kommen Grubenhäuser ohne nachvollziehbare Holz-

konstruktion vor (Horváth 1987, 61-62; Vargha 1959, 196: ähnlicher Grundriß mit anderem Aufbau). Ihr Ausmaß beträgt etwa 4 x 3 m. In 2 von 9 Fällen konnte harter, gelehmtter Fußboden beobachtet werden. Bei diesem Typ konnten in der Einfüllung weder gebrannter Lehmewurf noch Lehmziegel gefunden werden. Wir stellen uns einen Aufbau in Balkenkonstruktion vor, bei der die waagrecht aufeinanderliegenden Balken an den Ecken zusammengehauen waren. Bei den Häusern Nr. 13 und 15 wurde auf der Südwestseite je eine aus Erde gestaltete Treppe gefunden (Abb. 5; Horváth 1987, Abb. 7: 4 mit 2 Pfostenlöchern).

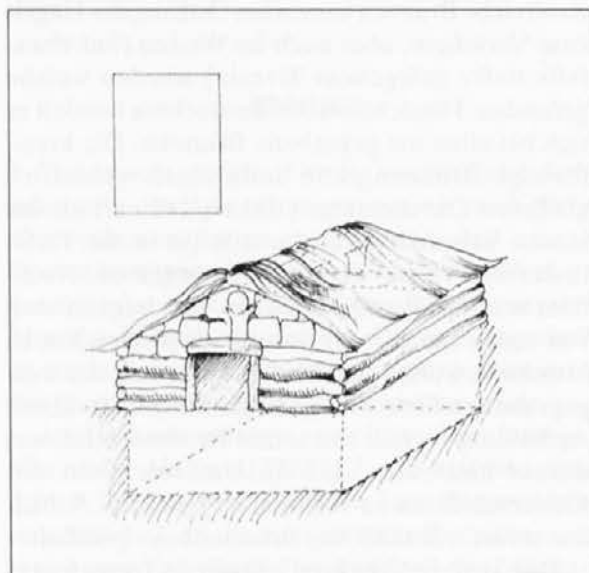


Abb. 4: Ménfőcsanak-Szeles. Hausrekonstruktion Typ 3.
Sl. 4: Ménfőcsanak-Szeles. Rekonstrukcija hiše vrste 3.

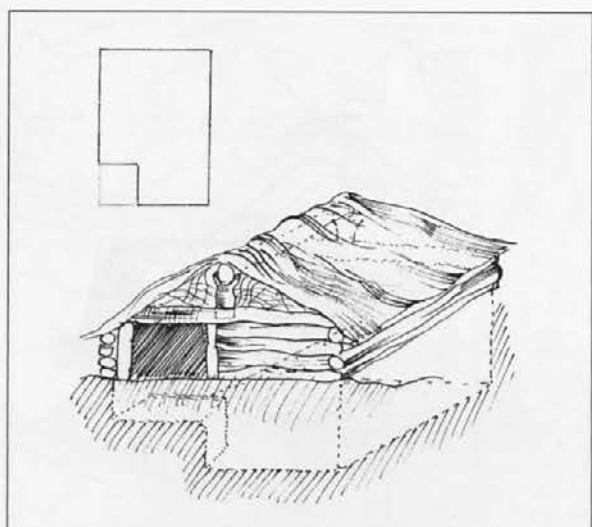


Abb. 5: Ménfőcsanak-Szeles. Hausrekonstruktion Typ 3 mit Erdtreppe.

Sl. 5: Ménfőcsanak-Szeles. Rekonstrukcija hiše vrste 3 z zemljeno stopnico.

Typ 4. Als Besonderheit sind jene beiden Gebäude zu erwähnen, deren Grundriß beinahe quadratisch ist. Ihre Tiefe, von der Unterseite der Humusschicht gemessen, erreichte einen Meter. In einem fand man einen aus Steinen errichteten Herd, im anderen viele Mühlsteinfragmente, die auf die Nutzung der Gebäude als Werkstatt schließen lassen.

BRUNNEN

Zu den Merkmalen der römischen Siedlung zählen des weiteren die Brunnen (42 Stück). Zahlreiche Brunnen kamen am Osthang des Hügels zum Vorschein, aber auch im Westen (auf ebenfalls tiefer gelegendem Terrain) wurden welche gefunden. Hinsichtlich der Bautechnik handelt es sich bei allen um gegrabene Brunnen. Die kreisförmige Brunnengrube hatte einen wesentlich größeren Durchmesser (180 bis 260 cm) als die innere Verschalung und wurde bis in die Tiefe, in der sich Wasser ansammelte, gegraben. Nachdem man auf Wasser gestoßen war, begann man von unten her die Einfassung nach oben hin zu errichten, wobei gleichzeitig diese mit der ausgegrabenen Erde wieder aufgefüllt wurde. Diese Auffüllung enthält nur selten Fundmaterial, was darauf hindeutet, daß im Umkreis nicht mit Kulturschichten zu rechnen ist bzw. das Auffüllen sofort während des Brunnenbaus geschah.

Die Holzverschalung einzelner freigelegter Brunnen konnte aufgrund von Verfärbungen in der Erde beobachtet werden. In anderen Fällen

jedoch ist die im Grundwasser befindliche Holzverschalung in auffallend gutem Zustand erhalten geblieben. Diese Verschalungen wurden teils zu dendrochronologischen, teils zu Species-Untersuchungen ausgehoben.

Unter den aus Holz konstruierten Brunnenverschalungen am Fundort Ménfőcsanak konnten 4 Variationen festgestellt werden. Je eine wurde zur Aufbewahrung ausgehoben.

1. Die einfachste Verschalung ist ein Holzfaß (Nr. 550). Hier wurde beim Vordringen des Wassers einfach ein Faß, dessen Boden und Deckel ausgeschlagen wurden, in die Mitte der Grube gestellt. Darauf wurde jeweils immer nach Auffüllung mit Erde ein weiteres Faß in ähnlicher Größe gesetzt. Die vollständige Größe der Fässer konnte nicht festgestellt werden, die besterhaltenen Faßdauben sind 70 cm lang und 10 bis 12 cm breit.

2. Ebenfalls mit Fässern geschalt ist der Brunnen Nr. 66. Hier war wohl der Wasserdruck stärker oder das Erdreich lockerer, denn zur Verstärkung wurde um das Faß herum noch ein viereckiger Rahmen aus Balken gefertigt.

3. Bei der Verschalung des Brunnens Nr. 58 handelt es sich um eine zweifache viereckige Holzkonstruktion. Der äußere Teil besteht aus waagrecht angelegten Brettern. Der innere und somit kleinere Rahmen besteht aus zugespitzten Brettern, die eng aneinander ins Erdreich geschlagen und an den vier Ecken durch Pfosten verstärkt wurden.

4. Am besten erhalten ist die auch am solidesten gebaute Verschalung des Brunnens Nr. 143. An den Ecken der viereckig gezimmerten Holzkonstruktion sind gefalzte Pfosten gut in die Erde gerammt, in die Falzen sind Bohlen eingelassen.

5. Außer Holz wurden zur Brunnenverschalung auch Steine verwendet. Die zylinderförmige Verschalung bei Brunnen 271 ist ohne Bindemittel aus unförmigen Natursteinen gefertigt (Abb. 6).

Das Fundmaterial aus den Brunnen stammt aus drei Zeiträumen. Anhaltspunkt bei der Feststellung der Bauzeit kann die Auffüllung mit Erde zwischen dem äußeren Grubenrand und der inneren Verschalung liefern. In unserem Fall sind nur ganz wenige, unbedeutende Keramikscherben vorgekommen. Während der Benutzungszeit gelangten in den schlammigen Grund des Brunnens einige Gegenstände (in erster Linie Wassergefäße), die beim Wasserholen in den Brunnen fielen. Die Zeit der Einfüllung des Brunnensinnern ist durch dort entdecktes Fundmaterial zu erschließen. In der Mehrheit der Fälle ließ sich eindeutig beweisen, daß die Einfüllung absichtlich und auf einmal durchgeführt wurde. Es kam auch vor, daß, nachdem

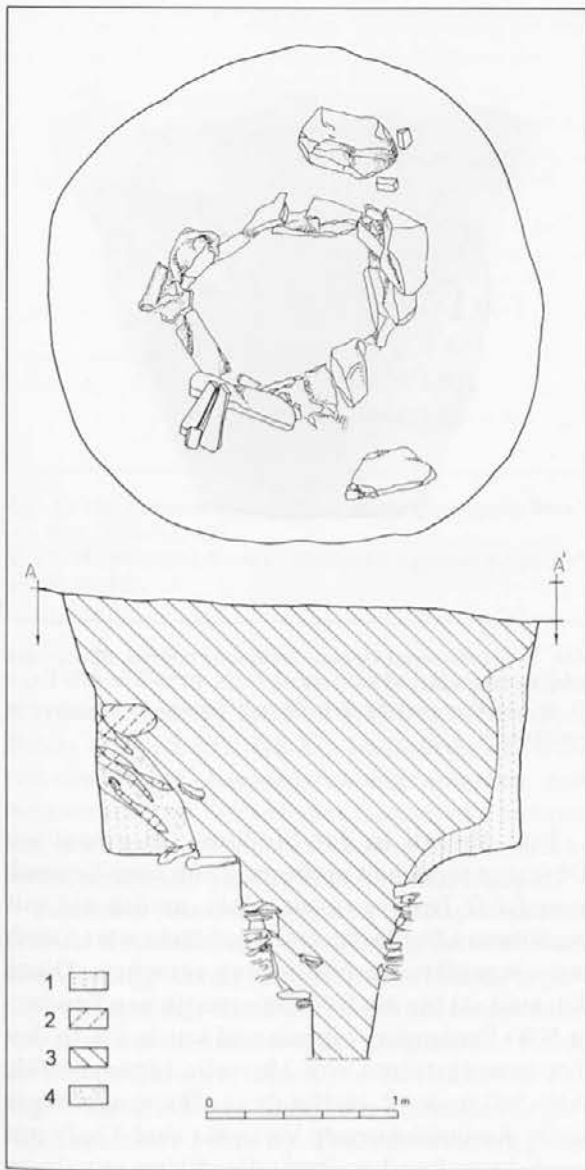


Abb. 6: Ménfőcsanak-Szeles. Grundriß und Schnitt des Brunnens Nr. 271. 1 gelber Sand, 2 gelber Lehm, 3 dunkelgraue Füllung, 4 gemischte Füllung.

Sl. 6: Ménfőcsanak-Szeles. Tloris in presek vodnjaka št. 271. 1 rumen pesek, 2 rumena ilovica, 3 temno sivo polnilo, 4 mešano polnilo.

sich die Einfüllung gesetzt hatte, nochmals aufgefüllt wurde.

GRUBEN

Die chronologische Erfassung der Gruben auf dem Ausgrabungsgebiet ist nicht in jedem Fall möglich.

Ein einziger Grubentyp ist eindeutig der Römerzeit zuzuordnen. Es handelt sich um ein Objekt

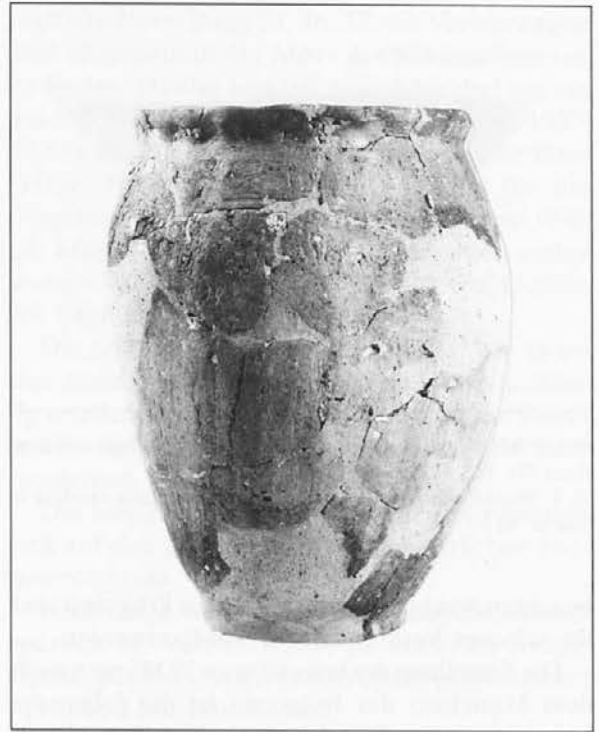


Abb. 7: Ménfőcsanak-Szeles. Handgemachter Topf aus dem Haus Nr. 611.

Sl. 7: Ménfőcsanak-Szeles. Prostorčno izdelan lonec iz hiše št. 611.

von viereckigem, fast quadratischem Grundriß, bei dem wir in ein bis zwei Fällen gelehnten Boden beobachten konnten. Solche Gruben befinden sich jedoch nur auf einem kleineren Stück des Ausgrabungsfeldes an der Südostseite. Scheinbar ist für die Einfüllung dieser Gruben Fundmaterial ab Mitte des 2. Jhs. charakteristisch (Nr. 424, 430 usw.).

FUNDE

Wie bereits erwähnt, ist die ausführliche Aufarbeitung des Ausgrabungsmaterials noch nicht abgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß unsere Beobachtungsergebnisse noch weiterhin präzisiert werden können. Eine detaillierte Schilderung des Materials kann also hier nicht erfolgen. Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen gibt jedoch auch die globale Betrachtung des Fundmaterials.

Im Umkreis wurden mit Hilfe eines Suchgeräts einige Münzen (FMRU 2, 118-119) aus dem 3. bis 4. Jh. gefunden. Außerdem kam Münzmaterial aus dem 1.-2. Jh. in interessanter Zusammensetzung zum Vorschein. Der Großteil der Münzen ist infolge maschineller Humusabtragung leider nur als Streufunde zu werten, diese sind aber



Abb. 8: Ménfőcsanak-Szeles. Handgemachte Schale aus dem Haus Nr. 611.

Sl. 8: Ménfőcsanak-Szeles. Prostoróčno izdelana skodela iz hiše št. 611.

beachtenswert im Hinblick auf ihre Prägezeit und ihr seltenes Vorkommen in Nordpannonien.

Die Einteilung der bewertbaren 19 Münzen nach dem Münzherr der Prägezeit ist die folgende: Münzen aus der Zeit der römischen Republik (2 St.), Augustus, Agrippa, Tiberius (2 St.), Claudius (2 St.), Antonia (2 St.), Domitianus (2 St.), Nerva, Traianus (4 St.), Hadrianus, Antoninus Pius.

Auffallenderweise konzentrierten sich die Münzen der einzelnen Kaiser nicht auf kleineren Flächen, sondern wurden zerstreut gefunden und die Prägungen von verschiedenen Münzherrn wurden in einem Objekt entdeckt, wie z.B. in der Einfüllung von Haus 3 Prägungen von 41 bis 97.

Im Falle des Brunnens 58 bestimmen Münzen aus nahezu gleicher Zeit (Tiberius BMC 138; Agrippa BMC 161) den terminus post quem der Einfüllung auf 36, da beide aus dem Brunnennern geborgen wurden.

Nun einige Worte zum *Keramikmaterial* der Siedlung. Nach erstem Überblick ist unter dem Importmaterial in beachtenswerter Menge *Terra sigillata* vertreten. Es wurden neben frühitalischen Stücken mit Applikationsschmuck und Stücken gallischer Herstellung auch Produkte aus den Werkstätten des Rheingebiets - hauptsächlich Rheinzabern - gefunden. Letztere waren aber in dominierendem Maße in den Grabenfüllungen zu finden. Die sogenannte *dünnwandige Keramik* tritt in Form von barbotin- und rädchenverzierten kleinen Schalen und Bechern auf. Neben der frühen rotfarbigen Sorte (Szónyi 1990) gibt es in großer Zahl graufarbene in fast allen Variationen (Szónyi 1972).

Die Ware aus der lokalen Produktion läßt sich in die folgenden Gruppen ordnen.

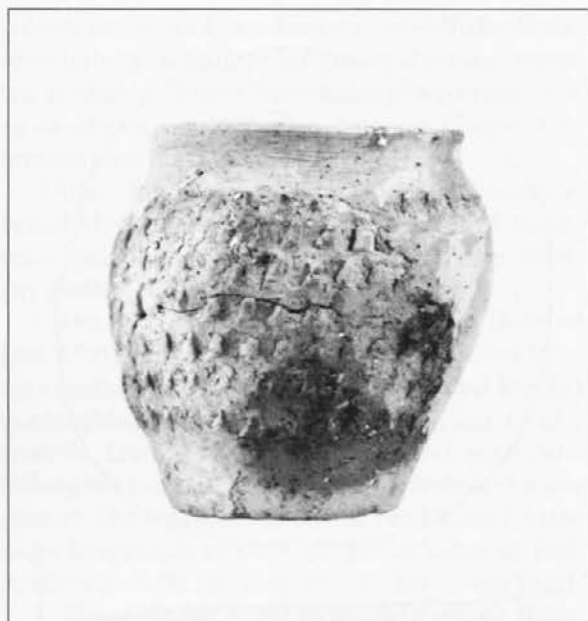


Abb. 9: Ménfőcsanak-Szeles. Stempelverzierter Becher aus dem Brunnen Nr. 637.

Sl. 9: Ménfőcsanak-Szeles. Čaša z žigosanim okrasom iz vodnjaka št. 637.

Fast überall in der Siedlung, in einzelnen Objekten jedoch in größerer Zahl, kam *Keramik vom LT-D-Typ* vor: grau, glatt, manchmal mit geglätteter Oberfläche, einzelne Stücke waren auch mit eingeglätteter Verzierung versehen. Diese Keramik ist für die frühromerzeitlichen Fundorte NW-Pannoniens typisch und wurde z.B. in den Töpferwerkstätten von Mursella (Szónyi 1981, Abb. 10) in der 2. Hälfte des 1. Jhs. noch hergestellt. Kennzeichnende Vertreter sind Töpfe mit verdicktem Rand, weitmündige Krüge mit einem Henkel, Schüsseln mit S-Profil, Schüsseln mit ausladendem oder eingezogenem Rand (Bónis 1969, 174 ff., Abb. 48: 37-38; 49: 23-24; 58: 12; 61: 1; 64: 14.). Ihre Farbe ist in der Regel hellgrau, die Glättung ist an der Außenfläche der Gefäße, manchmal im Schüsselinnern, die eingeglättete Verzierung am Hals am häufigsten.

Eine Besonderheit der Siedlung bedeuten grobe, *handgemachte Gefäße*, oft aus muschelgemagertem Material. Ihre Farben sind infolge des nicht gerade einwandfreien Ausbrennens verschieden, meistens dunkelgrau bis schwarz, es kommen jedoch auch Töne von hellerem Grau und Beige vor. Die Formen sind nicht sehr abwechslungsreich: schlank eiförmige und gedrungene Töpfe (Abb. 7), einige tiefe Schüsseln und eine am häufigsten vorkommende kegelstumpfförmige, steilwandige Tassenform (Abb. 8). Letztere kommt auch mit einem Rundstabenhenkel vor. In der Fachliteratur



Abb. 10: Ménfőcsanak-Szeles. "Pannonische gestempelte Ware" aus dem Haus Nr. 489.

Sl. 10: Ménfőcsanak-Szeles. "Panonska žigosana keramika" iz hiše št. 489.

wird diese Form als "dakische Schale" bezeichnet (Bónis 1969, 25, Taf. 50: 5-9; Horváth, Kelemen, Torma 1979, 63, 332, Taf. 33). In unserem Fall wird von ein bis zwei Exemplaren angenommen, daß man sie auch als Deckel oder Backglocke benützt hat, und zwar wegen des kleinen Bodendurchmessers und der geschwungenen Wandung.

Auch die Verzierungen der handgemachten groben Keramik sind archaisch: plastische hufeisenförmige Verzierungen, Buckel oder Fingertupfenleisten. Der Rand war manchmal eingeschnitten oder mit einem stumpfen Gegenstand rundherum geschlagen. Auch die Bodenkante der kegelstumpfförmigen Tassen war manchmal fingertupfenverziert (Abb. 8). Die Aufarbeitung der handgemachten Keramik kann erst die Aufgabe der Zukunft sein. Festgestellt werden kann jedoch, daß sie am Nordufer der Donau allgemein auftrat, aber im Laufe neuerer Grabungen an mehreren Fundorten NW-Ungarns gefunden werden konnte (In den bei den Autobahn-Ausgrabungen neugefundenen römischen Siedlungen: Moson-szentmiklós-Gergelyhoma, Levél M1-M15 Knoten).

Unter der gewöhnlichen provinziellen Gebrauchskeramik möchten wir die in verhältnismäßig großer Zahl vorkommende graue Variante der sogenannten *gestempelten pannonischen Ware* hervorheben (Abb. 10). Gewöhnlich ist sie die

Sigillata-Form Drag 29, 36, 37, die Verzierungen sind allgemein in der Mitte des Schüsselinneren zu finden. Häufig handelt es sich hierbei um ein aus 3-4 Blättern gebildetes Motiv (Maróti 1987, 82-83), doch kommen auch Motive laufender Tiere (Hase, Hund, Kalb?) vor, diese sind für die Umgebung Arrabonas charakteristisch (Szónyi 1976, 27; Maróti 1991, 380). Es kommen auch einige wenige auf der Außenseite gestempelte Gefäße vor (Abb. 9).

Die *gelb- und rotonige Keramik* besteht in erster Linie aus Krügen, Schüsseln, Tellern. Häufig wurden sie mit roter Bemalung, rotem Bandstreifen und Rädchenmuster, sowie mit rot marmoriertem Überzug verziert.

Die *sandgemagerte Gebrauchskeramik* bezieht sich auf den gesamten frühromerzeitlichen Formenreichtum.

Noch einige Worte zum *Glasmaterial*, das ziemlich spärlich ist. Vertreten sind Balsamarien-Bruchstücke, Rippenschalen und Krüge in prismatischer Form und mit Bandhenkel.

Unter dem Bronzematerial ist besonders die große Zahl der *Fibeln* auffallend. Es sind mehrere Bruchstücke der "norisch-pannonischen" Flügel-fibeln zum Vorschein gekommen. Das Fundmaterial machen zum überwiegenden Teil kräftig profilierte Fibeln mit 1-2 Knöpfen, oft mit durchbrochenem Nadelhalter aus, jedoch kommen auch die Varianten mit Trompetenkopf und hie und da eine Kniefibel vor. Erwähnenswert sind noch die *Pferdegeschirrbeschläge* und Fragmente von bronzenen *Schuppenpanzern*, die auf die Verbindung der Siedlungsbewohner zum Militär hinweisen.

Zusammenfassend sei gesagt, daß in Ménfőcsanak durch Fundrettungsgrabungen die bisher größte freigelegte römerzeitliche Altansässigungensiedlung in Pannonien zum Vorschein kam. Ihr Bestehen vom 2. Drittel des 1. Jhs. bis zum 3. Drittel des 2. Jhs. kann als bewiesen bezeichnet werden. Die hiesigen Einwohner bewahrten in ihrer Lebensform Traditionen aus der Zeit vor der römischen Besetzung, ein Großteil ihrer Keramik deutet auf keltische oder vielleicht auf quadische Traditionen. Ein Beweis für die Romanisierung ist außer dem Münzgebrauch die Verwendung der südlichen und westlichen Importwaren und der provinziellen Massenware.

BÓNIS, É. B. 1969, *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest*. - Budapest.

FMRU 2, *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn 2*, 1993. - Bonn, Budapest.

GABLER, D. 1969, *Scarbantia és környékének római köplasztikai emlékei* (Stone plastic finds at Scarbantia and in its surroundings). - *Arrabona* 11, 5-57.

GABLER, D. 1982, *Aspects of the development of Late Iron*

- Age settlements in Transdanubia into the Roman period. - In: *Studies in the Iron Age of Hungary*, BAR Int. Ser. 144, 57-127.
- GABLER, D. und K. OTTOMÁNYI 1990, Későrómai házak Szakályban (Late Roman Houses in Szakály). - *Arch. ért.* 117, 161-188.
- HORVÁTH, I., M. H. KELEMEN und I. TORMA 1979, *Magyarország régészeti topográfiája 5.* - Budapest.
- HORVÁTH, L. 1987, Késővaszkori ház- és településtípusok Dél-Zalában (Späteisenzeitliche Haus- und Siedlungstypen auf dem südlichen Teil des Komitates Zala). - *Zalai Múzeum* 1, 59-80.
- KELEMEN, M. 1990, Keltische Siedlungen in der Gemarkung von Esztergom. - In: *Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen beim Aufbau des Kraftwerkes Gabčíkovo-Nagyymaros*, 37-42, Nitra.
- KOCZTUR, É. V. 1972, Újabb adatok Gorsium őslakosságának háztípusaihoz (Neuere Daten zu den Haustypen der Urbewölkerung von Gorsium). - *Fol. Arch.* 23, 43-58.
- MARÓTI, É. 1987, Római kori pecsételt kerámia Nyugat-Pannoniában (Römerzeitliche gestempelte Keramik in Westpannonien). - *Zalai Múzeum* 1, 81-103.
- MARÓTI, É. 1991, A római kori pecsételt kerámia. - *Studia Comitatus* 21, 365-427.
- MÓCSY, A. 1959, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen.* - Budapest.
- RIU 1, L. Barkóczy und A. Mócsy, *Die römischen Inschriften Ungarns* 1, 1972. - Budapest.
- SÖTÉR, Á. 1899, A Bruck-Újfalusi ásatásról. - *Arch. ért.* 19, 341-351.
- SZÖNYI, E. T. 1972, Észak-Itáliából importált császárkori agyagsészék a győri Xántus János Múzeumban (Poterie de l'Italie du Nord du Haut-Empire au Musée János Xántus de Győr). - *Arrabona* 14, 5-26.
- SZÖNYI, E. T. 1974, A győri Kálvária utcai római temető csontvázas sírjai (Die Skelettgräber des römischen Gräberfeldes in der Raaber Kalvarienstrasse). - *Arrabona* 16, 5-44.
- SZÖNYI, E. T. 1976, A győri "Homokgödrö" római kori temető 1 (Das römische Gräberfeld von Győr [Raab] "Homokgödrök" 1). - *Arrabona* 18, 5-47.
- SZÖNYI, E. T. 1981, Kutatások Mursellában (Ausgrabungen in Mursella). - *Communicationes Archeologicae Hungariae*, 87-119.
- SZÖNYI, E. 1989, *A római lapidarium. A római kőtár*, 16-31. - Mosonmagyaróvár.
- SZÖNYI, E. 1990, Archäologische Daten zur frühesten Besatzungstruppe von Arrabona. - In: *Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum, Rom. Limes in Österr.* 36/2, 667-674.
- SZÖNYI, E. 1992, *Arrabona topográfiája* (Topographie Arrabonas). - Győr.
- VARGHA, L. 1959, Untersuchung der Gebäude der kaiserzeitlichen Wohnsiedlung von Özd. - *Acta Arch. Acad. Sc. Hung.* 10, 195-207.

Rimskodobno naselje staroselcev pri Ménfőcsanaku (okolica Győra, Madžarska)

Povzetek

V letih 1990-1991 je bilo pri zaščitnih izkopavanjih pri Ménfőcsanaku (*sl. 1*) odkrito do zdaj največje rimskodobno naselje keltskih (bojskih) staroselcev v Panoniji.

Hiš je bilo najdenih 57. Gre za v zemljo vkopane lesene hiše brez ognjišč. Najbolj pogosto so enoprostorne pravokotne zgradbe, velike okrog 4,5 x 3 m, s po eno stojko na sredi ožje stranice (*vrsta 1; sl. 2*); stene so bile včasih zgrajene iz opeke. Mnogo manj je bilo hiš z 1 x 2 m velikim predprostorom (*vrsta 2; sl. 3*). Razmeroma redke so vkopane hiše (4 x 3 m), ki so imele verjetno stene iz vodoravno položenih brun (*vrsta 3*, nekatere z zemljeno stopnico; *sl. 4; 5*). Posebnost sta dve globoki zgradbi s skoraj kvadratnim tlorisom, ki sta bili glede na najdbe (kamnito ognjišče in številni odlomki mlinškega kamna) verjetno delavnici (*vrsta 4*).

Za naselje so značilni tudi vodnjaki, ki smo jih izkopali kar 42. Vodnjaki imajo pet različnih oblog: 1. lesen sod, 2. lesen sod, okrepljen s štirikotnim okvirom, 3. dvojni štirikotni ovir, notranji iz priostrenih desk, zabutih v zemljo, in iz štirih stojk na vogalih, ter zunanji iz vodoravno položenih desk, 4. štirikotna lesena obloga iz stojk na vogalih in vodoravnih brun med njimi, 5. kamnita obloga (*sl. 6*).

Odkriti so bili še drugi naselbinski objekti, npr. shrabne jame.

Posebnost med najdbami so zgodnji novci, ki so bili do zdaj v severni Panoniji redko ugotovljeni, tukaj pa so presenetljivo bogato zastopani.

Med keramiko je precej uvožene (tera sigilata iz Italije, Galije in - v poznejših polnih jarkov - iz Porenja; t. i. keramika tenkih sten). Keramiko lokalne izdelave lahko razdelimo na več skupin: siva, gladka ali glajena keramika, enaka tisti iz

stopnje LT D; groba prostoročno izdelana, pogosto s primešanimi školjkami, z arhaičnimi okraski (*sl. 7; 8*); siva (t. i. panonska) žigosana keramika (pogosto z motivom listov na sredini notranjosti skled, včasih pa z upodobljenimi živalmi v teku, kar je značilno za okolico Arabone; *sl. 10*); rumeno in rdeče žgana keramika (vrči, skled, krožniki, okrašeni z rdečo poslikavo, odtisi koleščka, marmoriranim premazom); kuhinjska keramika s primešanim peskom.

Steklene najdbe so precej redke (balzamariji, rebraste skodele, odlomki vrčev).

Pozornost vzbuja veliko število fibul (t. i. noriško-panonske fibule s krilci, močno profilirane fibule, kolenčaste fibule).

Omenimo naj še okove konjske opreme in odlomke bronastih luskastih oklepov, ki kažejo na povezave prebivalcev naselja z vojsko.

Odkrito gradivo opredeljuje trajanje naselja od druge tretjine 1. do zadnje tretjine 2. st. n. š.

Tukajšnji prebivalci so glede načina življenja ohranjali izročilo iz predrimskega časa, hkrati pa so v tvorni kulturi opazne jasne poteze napredujoče romanizacije.

Dr. Eszter T. Szőnyi
Győr-Moson-Sopron megyei
Múzeumok Igazgatósága
Széchenyi tér 5
H-9022 Győr